

Dr. Ing. Dr. techn. h. c. Adolf Ludin,
o. Professor a. d. Techn. Hochschule Berlin:

Vom wirtschaftlichen Aufbau in Armenien.

Von einer Bereisung Asserbeidschans kamen wir (eine kleine Gruppe deutscher beratender Ingenieure und Geologen) von Baku der Trasse der Dschulfabahn entlang in angestrengtem viertägigem Ritt das wilde Araxtal herauf und mit der Bahn über Dschulfa—Ordubad nach Eriwan, der Hauptstadt der Sozialistischen Räterepublik Armenien. Von den Behörden in außerordentlich entgegenkommender Weise aufgenommen, konnten wir nach Besichtigung der bei Eriwan im Gang befindlichen Bauten unsere Reise tags darauf als Gäste der Regierung in vorzüglichen Kraftwagen fortsetzen. In 2½-tägiger Fahrt über das Hochland und den Abfall zur Kuranniederung konnten wir den herrlichen Goktschasee (2½mal so groß als der Bodensee) und das interessante Leninakan (Alexandrapol) mit den amerikanischen Kinderpflgeanstalten und dem Bau des Schirakkanals besuchen, um endlich über die deutsche Kolonie Katharinenfeld (jetzt: Luxemburg) unser Standortquartier: Tiflis, wieder zu erreichen.

Armenien hat von allen drei Transkaukasischen Staaten (Georgien, Asserbeidschan, Armenien) am meisten unter den Ereignissen der letzten Weltkriegsjahre und der Revolution gelitten. Das beweisen die allüberall in Schutt und Asche gelegten Ortschaften, selbst wenn man die Schilderungen der Bewohner über die Greuel des Türkendurchzugs und des Bürgerkrieges als verständlicherweise übertrieben bewerten wollte. Aber unverkennbar und bewundernswert ist der allgemeine Wille zum Aufbau, der sich auf den verschiedensten Gebieten der Wirtschaft äußert.

Die natürlichen Vorbedingungen für solchen Wiederaufbau sind gegeben. Vor allem für die Landwirtschaft, der bei der überwiegend vulkanischen Entstehungsweise der Landoberfläche ausgezeichnete Böden zur Verfügung stehen. Allerdings ist trotz der großen im Krieg entstandenen Bevölkerungsverluste die verfügbare Bodenfläche des gebirgigen Landes knapp zu nennen, so daß alles auf die Notwendigkeit intensivster Bewirtschaftung hinweist. Darum ist bei der Niederschlagsarmut des Gebietes die erste Forderung: reichliche Bewässerung und die zweite: künstliche Düngung, wobei Stickstoff die Hauptrolle spielt.

Der Volkswirtschaftsrat von Armenien ist sich der vorliegenden großen Aufgaben voll bewußt und ist daran, die wirtschaftlichen und technischen Grundlagen schaffen zu lassen, um große Projekte für Bewässerungen und für Wasserkraft-Elektrizitätswerke und Stickstoffabriken mit Hilfe ausländischen Kapitals oder im Wege von Konzessionen zu verwirklichen. Mit der den

neuen Männern in Rußland nicht abzustreitenden Grobzügigkeit und Tatkraft hat man unterdessen auch schon verschiedene kleinere Projekte selbst in die Hand genommen und erfolgversprechend der Vollendung nahegebracht.

So ist bei Eriwan eine Wasserkraftanlage von 5600 Pferdekräften nahezu fertiggestellt, die elektrischen Strom für Beleuchtungszwecke und den Betrieb vorhandener und im Bau befindlicher (hauptsächlich: Textil-) Fabriken liefern soll und vielleicht auch für Stickstoffherzeugung nach System Pauling in zunächst kleinem Umfang die Möglichkeit schaffen soll, während der am gartenreichen Hang des Sangalusses geführte Werkkanal gleichzeitig Wasser zur Bewässerung von 5000 ha Weingärten liefern kann.

Am Goktschasee, der mit seiner einzigartigen Höhenlage von rund 2000 m ü. d. Meer (1000 m über Eriwan) und seinem großen Wasserinhalt von mindestens 30 Milliarden cbm ein ganz großes wasserwirtschaftliches und technisches Problem für sich darstellt, hat man, um zunächst einmal die Bewirtschaftung seines Fischreichtums zu verbessern, eine ichthyologische Station eingerichtet. Man hofft die Produktion des Sees an Fischfleisch durch Einsatz einer in größeren Tiefen lebenden Fischart verdoppeln zu können. Die Assistentin, eine außerordentlich frisch und geistig beweglich wirkende junge russische Studentin, erteilte in Abwesenheit des Vorstandes bereitwilligst Auskünfte über die im Gang befindlichen Untersuchungen und Zuchtversuche.

Bei Leninakan wurde der Schirak-Kanal, eine sehr bemerkenswerte Bewässerungsanlage, besucht. Der Kanal nutzt das Wasser des Arpatchai aus und ist im jetzigen Ausbau 12 km lang. Etwa ein Fünftel dieser Länge ist als Stollen ausgeführt. Der endgültige Ausbau wird den Kanal auf 40 km bringen. Zur Bewässerung ausgenutzt wird eine Wassermenge von 8,0 cbm in der Sekunde. Für später ist geplant die Bewässerungsanlage auch zu Kraftzwecken heranzuziehen. Zu diesem Zweck würden 3 cbm/sek. und 110 m Nutzgefällt zur Verfügung stehen. Durch den Schirakkanal werden künftig 40 000 ha Land bewässert werden.

Der örtliche Bauleiter des Kanalunternehmens Ing. Jakimow zeigte mit Stolz eine silberne Zigarettendose mit dem Namenszug Prof. Nansens. Dieses Geschenk hatte ihm Nansen bei einem Besuch der Baustelle im Frühjahr 1925 überreicht, zugleich mit dem Versprechen, beim Völkerbund für finanzielle Unterstützung der armenischen Aufbaubestrebungen eintreten zu wollen. Es wäre in der Tat zu wünschen, daß das ausländische Kapital sich zur Durchführung der großen Wirtschaftsaufgaben Armeniens zur Verfügung stellt. Der Fleiß und die Zähigkeit der Bewohner und der aufrichtige Aufbauwille seiner Regierung rechtfertigen diesen Wunsch.